

Vom Ende zum Anfang

Von Kirri

Kapitel 1: Nach dem Sieg ist vor dem Kampf

Der Kampf war vorbei und Kai am Ende seiner Kräfte. Seine Welt lag in dichtem Nebel begraben. Er wusste noch, dass er aus der Arena hinaus gewankt war und sich in einem der dunklen Gänge von seinem Dranzer hat verabschieden müssen. Danach schien alles nur noch verschwommen in seiner Erinnerung. Das unangenehme Licht der Neonröhren des Ganges, der Hall seines Atems und die Teile seines Blades. Er würde diesen Moment nie vergessen. Doch der Weg hinaus, weg vom Gebäude der BEGA, diese Dinge schienen furchtbar unwirklich in seiner Erinnerung. Der Jubel der aus der Arena gedrungen sein müsste, war nicht bis in seinen Kopf gedrungen. Irgendwann war er aufgestanden und taumelnd weiter zum Ausgang gelaufen. Er fühlte sich sehr leer und trotzdem Befreit. Ein leises Lächeln lag auf seinen Zügen als er hinaus in die fast höhnisch lachende Sonne trat. Er wusste er hatte gesiegt, aber auch seinen besten Freund lebwohl sagen müssen und doch war er jetzt frei. Keine Verpflichtungen mehr. Er würde nicht mehr bladen müssen und auch sein Großvater würde ihn nicht dazu zwingen können, denn er würde verschwunden sein wenn er käme ihn zu suchen. Er setzte einfach einen Fuß vor den anderen und seine kleine Flucht begann. Wohin auch immer nur weit weg von allem was ihn bisher an sein Leben gefesselt hatte. Er hatte sein Team so oft im Stich gelassen, doch dieses Mal würde das letzte gewesen sein. Er wusste Tyson würde den entscheidenden Kampf gewinnen. Er hatte die leere in Brooklyn gesehen, denn er hatte seine eigene Schwäche in seinem Gegner wieder erkannt. Dem jungen Mann der scheinbar so ausgeglichen war fehlte der Rückhalt, das Wissen, dass Jemand hinter ihm stand, selbst wenn er verlor und daran würde er scheitern.

Es war inzwischen Nachmittag geworden und Kai am Fluss, seinem alten Stammplatz, angelangt. Er legte sich in das feuchte Gras und lauschte seinem Atem, das Blut dröhnte jetzt noch Stunden nach dem Kampf, in seinen Ohren. Er wusste, dass er seine Wunden versorgen lassen musste, aber er brauchte erst Ruhe. Er wollte sich erholen bevor sein Leben ihn wieder einholen würde. Genau das wollte er verhindern. Kai wollte ein anderes Leben.

Spät am Abend betrat der junge Halbrusse seine kleine Wohnung. Eigentlich lebte er ja im Dojo oder in einem der Häuser von Voltair, aber schon vor Monaten hatte er sich unbemerkt eine eigene Bleibe gesucht, für die Zeit nach den Kämpfen.

Die schwere Metaltür fiel hinter ihm ins Schloss. Er stand in seinem Wohnzimmer, schaltete das Licht an, legte seinen Schlüssel in eine kleine dunkelblaue Glasschale die auf dem niedrigen Wohnzimmertisch stand und ging direkt weiter hinaus auf seinen Balkon. Kais Wohnung lag im zweiten Stock eines kleinen Hauses etwas außerhalb von

Tokyo. Er brauchte fast eine Stunde bis zum ehemaligen Gebäude der BBA. Es war perfekt.

Kai ließ sich auf dem Boden nieder und griff in seine Manteltasche. Es gestaltete sich ihm als schwieriger als Gedacht die einzelnen Stücke Dranzers hervor zu holen, denn inzwischen waren seine Wunden versorgt worden und damit seine rechte Hand bis zur Unkenntlichkeit mit Bandagen umwickelt. Als er es schlussendlich geschafft hatte breitete er die Teile vor sich auf dem Boden aus.

Er war sich sicher sein Beast verloren zu haben. Er glaubte nicht daran, dass Dranzer ihn verlassen hätte, er war vom Tod seines Freundes überzeugt. Dort allein auf dem Balkon ergriff ihn die Trauer. Er weinte nicht, es tat ihm einfach weh. Er fühlte die Schuld in sich. Kai blieb dort und schlief irgendwann erschöpft ein.

Vivaldis Sommer aus den vier Jahreszeichen weckte den Jungen Mann. Es dauerte einen Moment bis er Begriff, dass es sein Telefon war. Die Musik wurde mit jeder Sekunde etwas lauter. Er ignorierte es und versuchte seine steifen Glieder zu bewegen. Die Erinnerung an den letzten Abend erreichte ihn und als er Dranzers Überreste aufheben wollte musste er feststellen, dass sie über Nacht verschwunden waren. Der Wind musste die kleinen Teile mit sich genommen haben. Kai schaute gedankenverloren auf die Stelle an der sie gelegen hatte. Er würde draußen nicht nach den Teilen suchen, denn ihr Verschwinden zu akzeptieren empfand Kai die einzig wahre Art seinen Dranzer zu Grabe zu tragen.

Der junge Mann ging steif zurück in seine Wohnung und versuchte sein Zittern zu unterdrücken. Die Nacht draußen hatte seinem Körper nicht, aber seinem Geist gut getan.

Gegen Mittag ergriff Kai sein Handy. Der Anruf der ihn geweckt hatte stammte von Tyson. Er hatte sicher wissen wollen wo er war. Er würde nicht zurück rufen. Den heutigen Kampf würde er ohne ihn bestreiten müssen, denn er war kein Blader mehr.

Es klingelte an der Tür.

„Wer zum Teufel?“ murmelte der junge Mann. Niemand wusste von seiner Wohnung. Er wollte es erst ignorieren, aber es wurde vehement weiter auf die Klingel gedrückt.

„Na gut, der hat es nicht anders gewollt.“ Seufzte er und ging zur Tür um den Menschen dahinter in seine Schranken zu weisen.

Er riss die Tür auf und stand erstaunt und Sstar im Türrahmen.

„Guten Tag Kai!“ Sprach ein Mann in den Vierzigern gut gelaunt den verwirrten jungen Mann im bodenlangen roten Bademantel an.

„Woher hast du meine Adresse?“ fragte er barsch als er sich gefangen hatte und zog seinen Bademantelgürtel enger.

„Hatte ich nicht, ich bin dir gestern einfach nachgegangen und dachte mir ich lasse dir erst einmal etwas Zeit zur Erholung.“

Lächelnd versuchte der Mann an Kai vorbei in die Wohnung zu treten. Doch der junge

Russe versperrte ihm den Weg. „Was machst du hier Vater“ Wollte er statt dessen von ihm wissen.

Es entstand eine kurze Pause in der Kai sein Gegenüber musterte. Er stellte fest, dass er sich verändert hatte. Er trug seine Haare nicht mehr kurz, sondern lang und zu einem Zopf zusammen gefasst. Auch waren sie nun grau. Seine Nase kam ihm jetzt noch mehr wie der Schnabel eines Adlers vor als früher, überhaupt war sein Gesicht kantiger geworden. Es schien etwas eingefallen zu sein. Insgesamt war der Mann vor ihm sehr zierlich, aber dennoch von imposanter Statur mit seinen annähernd 1,95 Metern.

Der Fahrstuhl passierte das Stockwerk und brach mit seinem Rattern die Stille. Susumu Hiwatari schaute seinem Sohn in die rotbraunen Augen und lächelte. „Ich bin hier um mich mit dir über Dranzer zu unterhalten.“

Kai schloss die Augen. Er dachte an sein Beast, die Schuld ballte sich in seinem Magen zu einem Knäuel zusammen. Wusste sein Vater etwas was er nicht wusste? Er war zwar sein Vater, doch ihm war der Sport immer wichtiger gewesen als sein eigener Sohn. Vielleicht genau deshalb entschied er seinen Vater anzuhören, denn die Hoffnung stirbt zuletzt. Das hatte ihm zumindest sein Team bei gebracht.

Er öffnete die Augen, drehte sich auf der Stelle und schritt zurück in seine Wohnung, sein Vater folgte ihm mit einem warmen lächeln.